

# Takt, Stil und Halt im Ordensleben

Herbert Schneider OFM, Rom

Das Ordensleben ist ohne Zeifel in manchen Bereichen von einer inneren Schwäche der Konsistenz bedroht. In dem Bemühen, an der Verantwortung und Gestaltung der Welt ernsthaft teilzuhaben, hat sich mitunter eine Verlagerung des Engagements vollzogen: die Teilhabe an der gesellschaftlichen Praxis gewinnt Vorrang vor der mystisch-sakramentalen Erfahrung und dem daraus folgenden Handeln. Nun wäre es ja ein Segen, wenn auch die gesellschaftliche Praxis davon geprägt würde.

In Wirklichkeit besteht die Gefahr einer Verkürzung lediglich auf die gesellschaftliche Praxis, so daß am Ende die mystisch-sakramentale Dimension nur noch nebenbei erscheint oder gar übersehen wird. Dabei kann es auch passieren, daß schließlich nur religiöse Dinge getan werden ohne Rückbezug auf religiöses Leben.

Dies zeigt sich an vielen Stellen, z. B. bei Tagungen, welche Pastoral im horizontal-gesellschaftlichen Engagement behandeln ohne Besinnung auf Jesus Christus selbst, der schon dabei ist, sein Volk zu sammeln. So kann es vorkommen, daß er selbst auf der Tagung nicht erscheint und nicht aktuell präsent ist. Die Folge kann sein, daß Pastoral ohne ihn erfolgt.

Ist dem auch so im Zusammenleben und Zusammenwirken der Ordensleute, dann bleibt es nicht aus, daß das Ordensleben seine Konsistenz, die es nur in der aktuellen Gegenwart Christi hat, verliert. Es tritt dann ein, daß die Glaubenserfahrung selbst außerhalb des Themas bleibt oder auf den persönlichen Innenraum jedes einzelnen zurückgedrängt wird. Christi Gegenwart wird nicht der kreative Bezugspunkt. Religiöses Zusammenleben und pastorale Tätigkeiten entbehren ihrer tragenden und kreativen Mitte, die nur Christus selber ist.

Was können wir tun? Ist nicht eine Erziehung zu Takt und Stil, in der neu der Halt in Christus erfahren und angenommen wird, erforderlich? Wir wenden uns einigen Hinweisen zu.

## *1. Religiöser Takt*

Takt hat mit Gespür zu tun, das Zusammenhänge feststellen kann. Im Takt stehen wir vor dem Wert jeder einzelnen Person, in der sich eine Tiefe, ein letztes Geheimnis kundtut. Wer Takt hat, geht nicht einfach berechnend und mit Programmen auf eine Person zu, sondern mit dem Gespür für ihren Eigenwert.

Der Takt des Ordenschristen besteht nun aber ausdrücklich darin, die Anwesenheit Christi im Mitmenschen, in den Brüdern und Schwestern, wahrzunehmen und zu berücksichtigen.

Takt erfordert eine Einübung zur Feinfühligkeit, auf die Gegenwart Christi einzugehen und sich entsprechend zu verhalten. So kann eine Besinnung zu Beginn einer Tagung auf Christus in der Mitte der Teilnehmer dazu führen, ihn die Tagung mitgestalten zu lassen. Dies aber hängt vom Glauben an die aktuelle und wirksame Anwesenheit Christi jetzt ab.

Erforderlich ist mithin eine mysische Einstellung, in der Gegenwart Christi zu leben, der der erste ist, der sein Volk eint und leitet. Diese Wiedergewinnung der mystischen Dimension ist eigentlich nur möglich, wenn der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi tatsächlich gilt und nicht einer Aushöhlung ausgeliefert wird. Lebt Jesus Christus wirklich, also er selbst und nicht nur in meiner Erinnerung, dann entwickelt sich auch der Takt, ihm zu begegnen.

Ist es taktvoll Jesus Christus gegenüber, wenn Ordensleute im Namen des Glaubens zusammenkommen und dabei seine Gegenwart übersehen? Der Ordenschrist lebt mit Christus. Geniert er sich, dies im Miteinander zu praktizieren, geht diesem Miteinander die Konsistenz in Christus abhanden.

## *2. Religiöser Stil*

Mit Stil ist eine bestimmte Ausprägung der geistlichen Gemeinschaft gemeint. Jeder Mensch und jede Gemeinschaft gestalten mit der Zeit ihre Eigenart aus. Diese kennzeichnet sie dann als Person bzw. Gemeinschaft. Ein Stil entsteht insbesondere, wo das konkrete Verhalten von einer bestimmten geistigen Einstellung geleitet ist.

So wird der Stil einer Gemeinschaft sicher bedeutsam für die Bildung und Attraktivität der Mitglieder. Stil schenkt eine gewisse Offenheit und kann mit erstarrter Regelung nicht gleichgesetzt werden. Er hängt von Interpretation und Verhalten aller ab, je nachdem in ihnen eine geistige Haltung lebendig ist und ihre geistliche Berufung sich Ausdruck gibt.

Auch hier zeigt sich die Lebendigkeit und Qualität einer Gemeinschaft, ob lebendige und förderliche Besinnung, Gestik und konkrete Gestaltung des Zusammenlebens möglich sind. Hat aber nicht die Art Jesu selbst ihre Aktualität in der Ordensgemeinschaft? Dürfte nicht der Stil einer Ordensgemeinschaft an Jesus Christus erinnern und zu ihm hinführen?

Ordensleben hat einen betont religiösen und nicht lediglich säkularen Stil. Es gehört z. B. zum religiösen Stil, vor dem Essen zu beten, und zwar in Haltung und Ehrfurcht. Es ist stillos, ein Gebet dann lediglich abzuleisten. Stellt doch das Gebet bei Tisch die Gemeinschaft hinein die Abendmahlsgemeinschaft mit Christus. Wo dies übersehen wird, verkommt sogar ein religiöser Stil wie das Beten vor dem Essen. Mit vielen anderen Gebeten geht es dann genauso.

Wird diese Erinnerung nicht mehr praktiziert, ändert sich auch der Stil. So kann dann ein Gebet vor einer Konferenz lediglich eine religiöse Einleitung sein, aber ohne Wirkung auf das Geschehen. Schließlich wird dann auch auf das Gebet verzichtet, sei es aus Gedankenlosigkeit oder weil man ehrlich zugesteht, daß es unpassend behandelt wurde.

Stil ist auch Pflege und Vollzug der Gemeinsamkeit in Gebet, Arbeit und allen Weisen des Zusammenlebens. Ein gemeinsames Gebet kann so „erledigt“ werden, aber auch einseitig „reglementiert“. Beides ist kein dem Gebet entsprechender Stil, weil das Gebet auf diese Weise leicht ohne Berücksichtigung der lebendigen Anwesenheit des Herrn erfolgt.

Stil entwickelt sich beim Ordenschristen wesentlich, wenn das Gebet, aber auch jede Arbeit und jede Begegnung von Jesus Christus ausgehen und unter seiner Teilnahme geschehen. Das gemeinsame Gebet geschieht mit dem Herrn in der Mitte. Wird dies ernst genommen, dann nehmen alle Ordensmitglieder wieder gern am gemeinsamen Stundengebet teil und öffnen sich für eine angemessene Gestaltung, die zuerst aus der Einstimmigkeit der Herzen in Jesus Christus kommt.

Der brüderlich-schwesterliche Stil entwickelt sich eigentlich erst von Christus her. Daher gehört zum Stil des Ordenslebens auch eine gemeinsame geistliche Besinnung, und nicht nur Konferenzen über den Glauben. Das Schriftgespräch stellt sich hier gewiß als Weg ein und seine Verankerung in der Anbetung.

### *3. Religiöser Halt*

Das konkret gelebte Wort Christi hat eine wirkende Kraft und es gibt Halt. Der Umgang mit dem Wort Gottes schon beim Vortragen einer Lesung oder des Evangeliums in der heiligen Messe kennzeichnen, ob es eine flüchtige Wortbeziehung ist, oder ob das Wort Einkehr in den Lesenden hält und damit auch in die Hörenden.

Wir gewinnen Halt im Wort, wenn schließlich der uns hält, den wir halten. Der wird uns in seinem Worte tragen, dessen Wort wir aussprechen. Diese Umkehrung der Dinge, wobei Jesus Christus der Führende und Tragende wird, führt in die eigentliche Dimension des Wortes, das so Halt gibt. Eine Kommunität wird darin Halt haben und konsistent werden.

Der Halt und was mich in der Gemeinschaft hält, sind nicht in erster Linie Arbeit, gemeinsame Unternehmungen, Anerkennung und Geltung, sondern Jesus Christus selbst, der seine Gemeinschaft hält. Dies zu leben, ist aber gerade Berufung der Ordensleute. Wird dies übersehen, verliert die Gemeinschaft ihren Halt und ihre Konsistenz.

Folgerung: Die Erfahrung der aktuellen und wirksamen Anwesenheit Jesu Christi in Takt, Stil und Halt ist im Grunde das, was mit Mystik gemeint ist.

Darum kann die Ordensgemeinschaft, wenn sie dies lebt, auch als mystische Gemeinschaft verstanden werden.

Es bedarf einer persönlichen und gemeinschaftlichen Bereitung, um in der Gegenwart Christi zu verweilen. Ein Takt will entwickelt, ein Stil gepflegt sein. So sind Zeiten und Vollzüge der Bereitung unabdingbar.

Dies kann individuell sehr verschieden sein. Ein Provinzial fuhr mit mir in ein anderes Kloster. Ehe er abfuhr, hielt er eine kontemplative Zeit inne, und wir führen in Christus zu den Brüdern. Er tat dies aber nicht privat für sich, sondern hatte mich taktvoll und stilvoll einbezogen.

Eine Gemeinschaft hat sich immer wieder auf die Betrachtung besonnen, indem sie einen Text über Jesus Christus hörte, bedachte und mit einem Lob beendete.

Wir bedürfen zudem auch der spirituellen Einführung. Die Seele ist häufig leer, oder gar behindert und verletzt, so daß sie sich nicht zu Christus erhebt und ihn auch nicht in ihrem eigenen Innern wahrnimmt. Sie bedarf der Heilung und Stärkung. Eine geistliche Übung der Verinnerlichung eines Jesus-Wortes schließt die Seele positiv von innen auf und weckt bejahende Kräfte.

Befestigung in Christus geschieht schließlich durch Vertiefung in das Geheimnis der Mysterien Jesu Christi, die sich an uns erfüllen. Eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus entsteht und gibt mir Halt im Leben und Ordensleben. Oft ist es ein besinnlicher Umgang mit seinem Wort, eine Stille vor dem Tabernakel, ein Blick auf sein Kreuz. Wo wir in der Gegenwart Christi, ja in ihm leben, werden wir mit Paulus ausrufen: „Wer kann uns scheiden von der Liebe Christi...? (Röm 8,35).